

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 55 (2013)
Heft: 331

Artikel: Meister des B-Films : Larry Cohen, Drehbuchautor und Regisseur
Autor: Arnold, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MEISTER DES B-FILMS

Larry Cohen, Drehbuchautor und Regisseur

In François Truffauts *LA SIRÈNE DU MISSISSIPPI* kommen Catherine Deneuve und Jean-Paul Belmondo aus dem Kino, wo sie gerade Nicholas Rays *JOHNNY GUITAR* gesehen haben. Das sei ja gar kein Western gewesen, meint Deneuve, sondern mehr als *gunplay and horses*. So ähnlich ging es mir im Herbst 1975, als ich in einem Schweizer Kino *IT'S ALIVE* sah, einen Horrorfilm über eine Frau, die ein mutiertes Baby zur Welt bringt, das sich als höchst mörderische Kreatur erweist. Und doch fühlt der Zuschauer mit den Eltern, die hin- und hergerissen sind, die Welt vor ihrem Nachwuchs und andererseits ihren Nachwuchs vor dieser Welt zu schützen. Mehr als ein Horrorfilm, mehr als *cheap thrills*. «Written, produced and directed by Larry Cohen», den Namen habe ich mir seitdem gemerkt. Im Kino bekam man ihn nicht so oft zu lesen, dort gab es in den nachfolgenden Jahren gerade mal *AMERICAN MONSTER*, die Mickey-Spillane-Adaption *1, THE JURY* (bei der er als Regisseur gefeuert wurde) und *AMBULANCE*.

Dagegen wurde man beim Gang in die Videothek fündig, wo als Videopremieren nicht nur die beiden Fortsetzungen von *IT'S ALIVE* vorhanden waren, sondern auch *A RETURN TO SALEM'S LOT* (mit *Samuel Fuller* in einer Hauptrolle), *THE PRIVATE FILES OF J. EDGAR HOOVER* und *THE STUFF*.

Für seine beiden im deutschen Sprachraum nie herausgebrachten Meisterwerke *BONE* (1972, sein Regiedebüt) und *GOD TOLD ME TO* (1976) musste man einstweilen auf die Fernsehmitschnitte ausländischer, ebenfalls sammelnder Kollegen zurückgreifen, bevor man sie, nachdem die Videokassette von der DVD abgelöst wurde, als vorzüglich ausgestattete US-DVD erwerben konnte.

Hätte schon ein Bruchteil dieser Filme genügt, mein Interesse an diesem Filmemacher wachzuhalten, so wurde das noch vertieft durch das, was man in englischsprachigen Filmzeitschriften und Publikationen zum Horrorfilm über ihn lesen konnte: So langsam gewann man einen Einblick in die Produktivität dieses Mannes, der – anders, als man hätte vermuten können – keiner aus der New-Hollywood-Generation war, sondern Jahrgang 1941, und dessen erste Credits, die Drehbücher für zwei Folgen der Fernsehserie *KRAFT MYSTERY THEATER*, aus dem Jahr 1958 stammten, als er gerade mal sieben Jahre alt war.

Wer ist Larry Cohen? Zunächst einmal ein Filmemacher, dessen ungeheure Produktivität seit fünfzig Jahren anhält. Als Drehbuchautor für das Fernsehen schrieb er für viele Serien einzelne Episoden, darunter eine für *THE FUGITIVE* (1964), sieben für *COLUMBO* (in den Siebzigern), bis hin zu einer für *NYPD BLUE* (1995). Für die Science-Fiction-Serie *THE INVADERS* (*INVASION VON DER WEGA*, 1967) entwickelte er das Konzept. Mit *RETURN OF THE SEVEN*, der ersten Fortsetzung zum Erfolgswestern *THE MAGNIFICENT SEVEN*, hatte er 1966 seine erste Namensnennung als Drehbuchautor im Kino, mit *BONE* gab er 1972 sein Regiedebüt.

Als Regisseur waren die Jahre 1972 bis 1990 Cohens produktivste Phase, seine Filme wurden von etablierten B-Firmen wie American International Pictures (wo in den fünfziger Jahren Roger Corman begonnen hatte) oder New World (während und nach Corman's Zeit dort) in die Kinos gebracht oder aber direkt für den damals lukrativen Videomarkt gedreht, darunter *IT LIVES AGAIN* und *IT'S ALIVE III: ISLAND OF THE ALIVE*, die Warner Bros. Jahre nach dem Kinoerfolg von *IT'S ALIVE* bei Cohen in Auftrag gab. Cohens bislang letzte Regiearbeit datiert aus dem Jahr 2006: *PICK ME UP* war ein Beitrag zur TV-Anthologie «Masters of Horror», die ihn in Gesellschaft von Genre-veteranen wie *John Landis*, *Joe Dante*, *Tobe Hooper*, *Dario Argento* und *Mick Garris* (der sie auch konzipierte) sah. Als Drehbuchautor tauchte Cohens Name im Kino regelmässig, wenn auch in grösseren Abständen auf, so bei *John Flynn's BEST SELLER* (1987), *Sidney Lumet's GUILTY AS SIN* (1993) und zuletzt bei *David R. Ellis' CELLULAR* (2005) – allesamt Filme, die sich durch originelle Ausgangskonstellationen auszeichnen, deren Potential aber nicht immer so realisiert wurde, wie es Cohen intendiert hatte. Er erscheint als einer, der in einem so hohen Ausmass Ideen produziert, dass er sie selber als Regisseur gar nicht alle umsetzen kann (und der auch lieber eine neue Idee entwickelt als dass er bei einer Serie bleibt und fortlaufend Variationen schreibt). Dass seine Stoffe fast ausschliesslich Genrematerial sind, dabei zu einem grossen Teil dem Horrorgenre zuzu-rechnen sind, hängt nicht zuletzt mit der Nichtbeachtung zusammen, die sein Regiedebüt *BONE* fand, wie Cohen im Gespräch mit Tony Williams bekannte. Der – mehrfach mit unterschiedlichen

Titeln und Werbekampagnen herausgebrachte – Film knüpft ähnlich wie andere Arbeiten von New Yorker Filmemachern aus jener Zeit, darunter *Jim McBride* (mit *DAVID HOLZMAN'S DIARY*) oder auch *Brian De Palma* (mit *GREETINGS AND HI, MOM*) stilistisch an das europäische Kino an und ist ein klassisches Kammerspiel, das ein gutbürgerliches weisses Ehepaar in ihrem Beverly-Hills-Luxusanwesen mit einem schwarzen Eindringling konfrontiert. Ist er wirklich gekommen, um die tote Ratte im Swimmingpool zu beseitigen, oder hat er ganz andere, finstere Pläne? Hakenschlagernd zwischen Thriller, Komödie und Erotikdrama wirft der Film einen sarkastischen Blick hinter die Fassaden. Der konsumkritisch-satirische Zugriff auf die Wirklichkeit wird zugespitzt in *THE STUFF* (treffender deutscher Titelzusatz: *EIN TÖDLICHER LECKERBISSSEN*), wo ein neues, im Fernsehen massiv beworbenes Genussmittel (eine Art Eiskrem) die Konsumenten süchtig macht.

Immer wieder benutzt Cohen das klassische Horrormotiv des Doppelgängers. *GOD TOLD ME TO* etwa beginnt geradezu dokumentarisch nüchtern mit Amok laufenden New Yorkern, die auf die Frage nach dem Warum? mit «God told me to» antworten. Am Ende wird der ermittelnde Detektiv mit einem höchst eigenwilligen Monster konfrontiert und in seinem katholischen Glauben schwer erschüttert. In *Q – THE WINGED SERPENT* steht das Q-Nicht nur für das Monster Quetzalcoatl, eine Art Riesenschnecke, die sich in der Spitze des New Yorker Chrysler Building eingestastet hat und von dort aus auf Beutezug unter der Bevölkerung Manhattans geht, sondern eben auch für Jimmy Quinn, einen Kleinkriminellen mit grossen Aspirationen, der das Versteck des Monsters entdeckt und beschliesst, daraus Profit zu ziehen. Als sich selbst überschätzender und ewig quasselnder Juwelendieb brilliert *Michael Moriarty* (kontrastierend mit dem nominellen Helden des Films, dem von *David Carradine* lakonisch gespielten Detective), der unter Cohens Regie gleich fünfmal zu Hochform auflaufen durfte.

Denn auch das ist ein Merkmal von Cohens Arbeiten, dass er aus seinen Darstellern mehr herausholt, als man gemeinhin von (neueren) B-Filmen erwarten darf. Andere *character actors*, die bei Cohen tragende Rollen verkörpern durften, sind *John P. Ryan* (*IT'S ALIVE*) und *Andrew Duggan* (un-

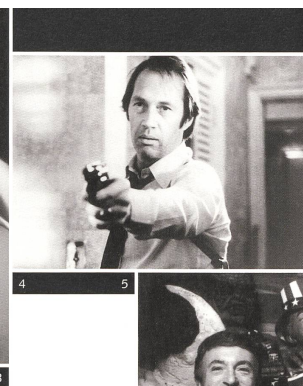
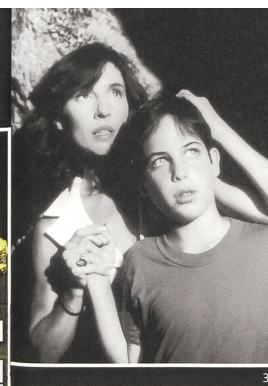
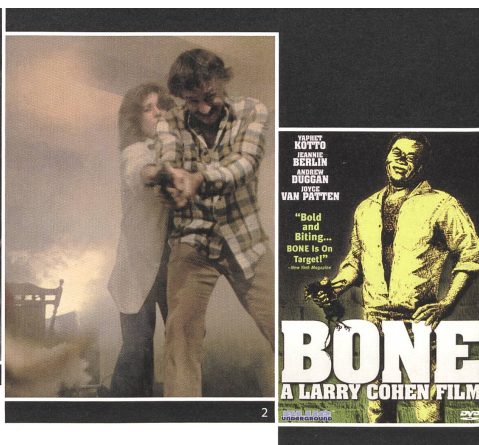
ter anderem in *BONE*). Auch Altstars wie *Sylvia Sidney* (*GOD TOLD ME TO*) oder *Broderick Crawford* in der Titelrolle des berühmigten FBI-Chefs in *THE PRIVATE FILES OF J. EDGAR HOOVER* zeigten sich noch ganz auf der Höhe ihrer Schauspielkunst, der letztere Film ist geradezu ein Veteranentreffen.

Cohen ist schlichtweg ein Meister des B-Films, wobei B-Film dabei nicht für mindere Qualität steht, sondern für die bewusste Entscheidung, kleine Budgets zu akzeptieren, weil diese ihm die Freiheit sichern, seine Filme so zu machen, wie er es will – ohne dass ihm jemand dreinredet. Darin kann man ihn als eine moderne Variante von *Edgar G. Ulmer* sehen, der es ebenfalls vorzog, zeit seines Lebens mit wenig Geld zu arbeiten, dafür aber sein eigener Herr war.

Manche cineastische Zuneigung hat man ganz für sich allein. Denkt man. Während im englischsprachigen Raum bereits 1979 Robin Wood in seinem «The American Nightmare» Cohen ein eigenes Kapitel gewidmet hatte, sich in den britischen Filmzeitschriften «Sight and Sound», «Monthly Film Bulletin» und «Movie» etwas fand und mit «Larry Cohen. The Radical Allegories of an Independent Filmmaker» von Tony Williams schliesslich 1997 sogar eine – immerhin 453 Seiten starke – Monografie erschien, dauerte es dreizehn Jahre, bis ich die erste deutschsprachige Würdigung Larry Cohens las: Dreizehn Seiten lang war Corinne Schelberts «Eine Liebeserklärung» untertitelter Text «He's Alive», der in «Der Rabe» Nr. 20, 1988, dem Almanach des Zürcher Haffmans Verlags, erschien, zwischen lauter Texten zu ungleich bekannten Filmrössen. Und es dauerte weitere zwölf Jahre, bis ein Festival im deutschsprachigen Raum eine Cohen-Hommage ankündigte und neben einigen Raritäten in Gestalt seiner frühen Fernseharbeiten auch die Anwesenheit des Maestro selber verhiess. Dank der Viennealle 2010.

Mit der Hommage an Larry Cohen, die das Neuchâtel International Fantastic Film Festival in diesem Jahr ausrichtet, und der Möglichkeit, aus diesem Anlass das Cohen-Interview zu veröffentlichen, schliesst sich damit auch ein Kreis: Larry Cohen, die Schweiz und ich.

Frank Arnold



„Ich schreibe seit fünfzig Jahren“ Gespräch mit Larry Cohen

FILMBULLETIN Mr. Cohen, mit Ihren Filmen als Regisseur sind Sie stets dem Low-Budget-Film treu geblieben. Sind Sie nie gefragt worden, ob Sie einen teuren Hollywood-Film inszenieren wollen?

LARRY COHEN Ich wurde nie gefragt, ich habe nie darum nachgesucht, ich habe es nie gemacht. Meine Arbeitsweise ist einfach anders als die der Studios: Da gibt es all diese Leute, die einen *credit* haben, aber mir bei meiner Arbeit nur im Weg stehen. Ich mache meine Filme am liebsten so, dass ich jeden Aspekt selber kontrollieren kann. Ich versuche vor allem, all die Assistenten los zu werden – die fragen mich immer nur, was ich mache. In der Zeit, in der ich ihnen das erklären würde, beende ich die Arbeit daran lieber selbst und beginne mit etwas Neuem. Natürlich geht es beim Filmemachen um Zusammenarbeit, aber ich konzentriere mich dabei lieber auf die Schauspieler. Bei einem Studiofilm muss jede Änderung von jemandem abgesegnet werden – und das dauert.

FILMBULLETIN Dabei haben Sie ja einige langfristige Arbeitsbeziehungen aufgebaut. In Ihrer letzten Regiearbeit *PICK ME UP* (2006) gibt es ein Wiedersehen mit *Laurene Landon* und *Michael Moriarty*. Ist das übrigens der einzige Film, bei dem Sie Regie führten, aber nicht das Drehbuch schrieben?

LARRY COHEN Er war Teil der Fernsehserie «Masters of Horror». Sie schickten mir ein Drehbuch, und da es mir gefiel, machte ich es. Wichtig war mir, dass mein Freund Michael Moriarty die Hauptrolle verkörpern konnte.

FILMBULLETIN Durften Sie denn Änderungen am Buch vornehmen?

LARRY COHEN Ja, ich habe eine ganze Reihe von Änderungen vorgenommen, aber es waren wiederum nicht so viele, dass ich dafür eine Nennung im Vorspann bekam. Der Autor

hatte nichts dagegen, ich lud ihn zu den Dreharbeiten ein.

FILMBULLETIN Sie haben sicher auch die Szenen hinzugefügt, wo Michael Moriarty am Klavier ein Stück zum Besten gibt?

LARRY COHEN Selbstverständlich, ich wusste, dass er so etwas gerne macht.

FILMBULLETIN Sie haben in einem Interview einmal geäussert, dass viele Filme besser gewesen wären, wenn man sie mit Stars besetzt hätte, etwa der von Ihnen geschriebene *DADDY'S GONE A-HUNTING*.

LARRY COHEN Der Auffassung bin ich auch heute noch. Nehmen wir nur Hitchcocks *FRENYZ*. Wie viel besser wäre der gewesen, hätte man die Hauptrolle mit Michael Caine statt mit Jon Finch besetzt? Finch war adäquat, aber mehr nicht. Bei Caine hätten sich die Zuschauer viel stärker mit dem Protagonisten identifiziert.

FILMBULLETIN Ihre Drehbücher sollen ziemlich detailliert sein, was Beschreibungen anbelangt. Hat sich je ein Regisseur darüber beschwert, weil er sich dadurch in seiner inszenatorischen Freiheit eingeschränkt fühlte?

LARRY COHEN Hitchcock meinte, ich hätte ihm nichts mehr zu tun übrig gelassen.

FILMBULLETIN Dabei ging es um *DADDY'S GONE A-HUNTING* (1969)?

LARRY COHEN Ja. Ich hatte Hitch die Geschichte vorgetragen, er mochte sie. Aber Universal hatte Vorbehalte, weil es darin auch um eine Abtreibung ging. Sie redeten Hitch das Projekt aus, was mir das Herz brach, denn die drei Stunden, die ich mit ihm verbracht hatte, waren wirklich inspirierend. Mein Freund *Lorenzo Semple* schlug mir daraufhin vor, zusammen das Drehbuch zu schreiben, um es Hitchcock noch einmal vorzulegen. Das machten wir, und dann sagte Hitch, ich hätte für ihn nichts mehr zu tun übrig gelassen. Wenig später bekam ich aber einen Anruf von *Joan Harrison*, die seine Fernsehserien produziert hatte. Sie wollte diesen Film gerne produzieren, konnte aber letztlich die Finanzierung nicht auf die Beine stellen. Schliesslich bekundete *Mark Robson* sein Interesse. Er hatte in der Vergangenheit einige ziemlich gute Filme gemacht, wie *HOME OF THE BRAVE* oder *CHAMPION*. Angefangen hatte er bei dem Produzenten *Val Lewton* und dessen für wenig Geld gedrehten Horrorfilmen Mitte der vier-

